

Ludovicus
Blosius in
Monili
spirituali
c. 1. & 2.

Zugenden in seinem Lebens-Wandel vollkom-
mentlich austruckt. Ich wünsche zwar / daß
aller heiligen Bildnissen in gebührender Ehr
und Groß-Schätzung gehalten werden; son-
derbahr aber binde ich ihnen ein die Bildnuß
des gecreuzigten Erlösers / und solle keiner
gefunden werden / der mit ein Crucifix in seiner
Stuben oder Cammer habe. Dises Bild
hat weiß nit was für ein heimliche Krafft und
Lieblichkeit an sich. Ja / Wie Ludovicus Blo-
sius bezeugt / so hat Christus selbst der H. Ge-
traude geoffenbahret: derjenige / der in diesem
Leben oft und vil das Crucifix liebeich an-
schaut und umbfangt / habe sich eins glücksee-
ligen Sterbstündleins zugetröstet / er wolle
ihn auch in seinen Todes-Aengsten liebeich an-
schauen. O JESU / erinnere dich dises

deines Versprechens: Verleshe mir / und
allen Sündern / die wir dich täglich (wolte
GOTT auch allzeit andächtlich) in deiner
Bildnuß anschauen / unser Noth dir Klagen /
darvor seuffzen / betten / unsere Sünden be-
reuen / in unserem Todt-Beth / in der jeni-
gen Stund / wo alle euffere Sinn brechen;
der Leib in Schweiß / das Herz in Aengsten /
die Seel auff der Zungen ligt; wo das Gewis-
sen uns anlagt / der böse Geist auff das häß-
tigste bestreit; ach! in jener Stund / in jenem
Augenblick / waran die Ewigkeit hangt / ver-
leshe uns einen liebeichen Blick / und laß uns
sterben in deiner Gnad / in dem Ruß
des Friedens.

A M E N.

Die neun und siebenzigste Predig.

Am drey und zwainsigsten Sonntag nach
Pfingsten.

Die erste Predig.

Evangelium Matthei am 9. Capitel.

In der Zeit: Als der Herr Jesus redete zu den Schaaren / siehe /
da kam zu ihm ein Oberster / der bettete ihn an. 16.

Cum vidisset tibicines, dicebat: recedite. Matth. 9. v. 23.
Da er die Schalmeyer sahe / sprach er zu ihnen: weichet.

Innhalt.

Das singen unkeuscher Buhl-Lieder geht ohne ein todte
Leich nit bald ab.

1132.



Er Brauch und altes
Herkommen entschul-
diget vil. Wo es der
Brauch ist / singt man
den Dumpper-Nickel

inder Kirchen. Manchem möcht es fremdb
vorkommen / wann er liest in dem heutigen
Evangelio, daß in dem Haus des Obersten
der Synagog zu Capharnaum umb die Leich
eines verstorbenen zwölf Jährigen Töchter-
leins sich Pfeiffer und Schalmeyer haben hö-
ren lassen. Bey uns / wann ein liebes Kind
stirbt / ist an statt des Pfeiffens das Wainen
der Elteren; und an statt des Schalmeyens
das Seuffzen und Klagen der Befreunden
und Bekanten / welche etwann kommen / die
Leich zubegleiteten / und den betrübten Vat-
ter oder Mutter zutrösten. Aber was wol-
len wir? es war also bey den Heiden und Ju-
den der Brauch / wie Festus, Pompeius, und
Varro bezeugen. Und daß thatten sie / nach
Aussag des H. Ambrosij darumb / damit sie
R. P. Rauschers andere Dominical.

durch ein gewisse klägliche Melodey männis
gliche zum Mitleiden und Wainen betvegten.
Zu solcher Todten-Music wurden nit allein
die Männer / sonder auch die Weiber ge-
braucht. Vocate lamentatrices, & veniant
& deducant super nos lamentum, & deducant
oculi nostri lacrymas, & palpebrae no-
strae defluant aquis: seynd Wort des bestür-
ten Prophetens Jeremia wegen bevorstehen-
der Zerstorung der Statt Jerusalem und
Babylonischen Gefängnuß / die er aus Pro-
phetischen Geist vorsehe / und das Iraclic-
sche Volck / welches dises Unheil treffen wür-
de / anderst nit / als einen Todten beweint-
te. Lasset uns die Sangerinnen kommen /
sprach er: und sie sollen uns besingen / biß
unsere Augen Tränen geben / und unsere
Augen. Lieb mit Wasser fließen. Und
vermercket Lactantius Placidius, daß man bey
den Leichen der Männer die Trömpeten; bey
den Leichen aber der Kinder ein zarteres In-
strument; nemlich die Schalmeyen ge-
braucht

Jerem. 9
v. 17.Lactantius
Placidius
in lib. 6.
Statij.S. Ambrosij
in c. 8. Luc.

braucht habe. Theophylactus bey unserem Maldonato setzt noch hinzu / man habe zu denen verstorbenen Mägdelein eben diejenige Spiel-Leuth beruffen / welche sie auff der Hochzeit wurden gehabt haben / wann sie es erlebt hätten. So kamen dann bisweilen die Pfeiffer; anderemal die Singerinnen; zu Zeiten beyde: und weil jene pfeiffen / sangen diese ein ganz trauriges Klag-Liedlein darein. Der gebenedeyte Heyland / obwolten er den Brauch der Juden wol wuste / wolte er doch heut das Pfeiffen und Singen umb das Beth der verstorbenen Tochter Jairi nit leyden. Cum vidisset tibicines, dicebat: recedite; sonder so bald er einen Tritt in die Stuben hineingesetzt / hat er sie abgeschafft. Das hat der Herr gethan / spricht Hieronymus, und Glossa interlinearis, weil sie nit würdig waren / dem grossen Wunderwerk der Erweckung eines Todtens bezuzurohnen / als die nit glaubten / daß er die Macht hätte / einen Todten zuerwecken / sonder ihn nur verlachten. Bey dieser Geschicht mach ich ein andere Reflexion und Nachdenken auff diejenige Singer und Singerinnen / Pfeiffer / und Leirerinnen / so gern Buhl-Lieder singen. Und gleich wie ich verwichenen Sonntag über die unflätige Bilder gewischt / welche durch die Augen das Gift der Seelen in das Herz hinein führen; also wird ichs heut dergleichen Singeren nit besser machen: weil sie / wie giftige Natteren / mit ihrem Zischen und anhauchen durch die Ohren einen Zugang suchen / die Seel des Zuhörers zu todten. Komm also von den Augen zu den Ohren: und wil mit Göttlichem Beystand erweisen / daß in dem Hauf / warinnen man unkeusche Lieder singt / gemeinlich ein todte Leich liege; GOZT dardurch verlacht / und die Leuth grob geärgert werden. Westwegen man billich dergleichen Mist-Sincken den Schnabel stuzen / und die Pfeiffen auß der Hand reissen soll. Sie vervehmen mich mit Gedult.

1133. Die Music ist ein schöne und von Natur dem Menschen annehmliche Kunst. Ist billich zu Athen / in Griechen-Land auff offiner Schul gelehret / und unter die freye Künsten gezehlet worden. Ein rechte Herscherin der Gemüther: oder wie sie Tyrius beschreibet / optima pacis administra, belli comes, animi custos & Magistra, affectuum præses: luctum levat, iram cohibet, cupiditates temperat, dolores mitigat, amores solatur, adversam fortunam sublevat, æquitatem & justitiam docet: sie ist die beste Verwaltherin des Friedens; des Kriegs Befershin; eines fröhlichen Gemüths Schutz-Frau und Lehrmeisterin; der Anmühungen Vorsteherin: sie gibt ein Ringerung in Traurigkeit; haltet in den Zorn; zaumet die böse Begierlichkeit; linderet den Schmerzen; bringt Trost in der Lieb: macht ereräglich das Unglück; lehret Billigkeit und Gerechtigkeit.

Maldona-
tur in e. 9.
Matth. v.
23 fol. 235.

Matth. 9.
v. 23.

Tyrius
Disert. 1.

Das alles / und noch mehr leistet die Music durch ihre sondere Krafft und Einfluß / warmilt sie das subtile Geblüt / und Lebens-Geister des Menschlichen Leibs bewegen / und nach Beschaffenheit des Thons lustig / zornig / oder traurig machen kan.

1134. Der Ursachen halber wird man so wol in den profan, als Geistlichen Geschichten / auch H. Schrift / allerhand Standes-Personen finden / welche in der Music vortreflich waren. Homerus der Poët führt nit umbsonst bey der Götter Mahlzeiten den Apollo und die neun Musas mit allerhand Stimmen und Musicantischen Instrumenten spielend ein / anzudeuten / daß die Music ein so chryliche Kurzweil und Bollust seye / deme auch die Götter nachstrebten. Orpheus und Action, Holz und Stain zu bewegen / Löwen und Bärn zubesänfftigen / brauchten die Harpfen. Ulysses mußte sich an den Segel-Baum anbinden / und seinen Gesellen mit Wachs die Ohren verstopfen / damit er von den lieblichen Stimmen der Sirenen nit bezaubert wurde. Der theuere Held Achilles war ein trefflicher Lautenist. Epaminondas, der Atheniensische Fürst / wuste gleichfals mit dem Seiten-Spiel meisterlich umbzuspriegen. Lycurgus, so scharpffe Befehl er sonst den Lacedæmoniern vorgeschriben / hat er doch die Music passieren lassen. Der weise Socrates hat sie noch in seinen alten Tagen erlehrt: der Pythagoras sich so weit darein verliebt / daß er vermeint / die himmlische Kugel und Räder seyen also wunderbarlich eingehengt und auff einander gericht / das sie einen lieblichen musicalischen Thon in ihrer schnellen Bewegung von sich geben / welchen wir hören wurden / wann wir das Ohr in der Nähe könnten hinzuhöhen. Auch zu unseren Zeiten ist die Music in großem Flor / sonderbaher in Welschland. Fürsten und Herren belustigen sich darmit / und spendiren vil Gelt darauff. Wer fürwichtig ist / der schlage auff die zwen Tomos oder Buch-Bünd unsers P. Athanasij Kürcher / Musurgia genannt / und er wird sich verwunderen / was man nit alles in der Music erfunden habe. Man ist nit vergnügt / daß die Menschen selbige erlernen / sonder man richtet auch die unvernünftige Thier darinnen ab. Massen dann unser P. Gaspar Schottus, des Kürcheri Discipel, bezeugt / daß gedachtem Kürcher der Groß-Hertzog zu Florenz ein Tafel-Music halten lassen von einem Hund und Papagen / folgender Gestalt. Auff Befehl des Fürstens sieng der Hund mit den forderen zwen Füßen an auff ein gewisses Instrument ein und den anderen Streich zuthun; das sich dann hernach selbst bewegte / und einen gewissen Thon von sich gabe. Alsobald stog der Papagen zu; hefte das Ohr zu dem Instrument, und sieng auff sein Manier an zu singen / wie ihm der Schnabel gewachsen. Der Hund hockte auff die hindere zwen Füß nider / sahe den Papagen mit unverwendten Augen an / und heulte so

P. Gaspar
Schottus
S. J. Physi-
ca curiose
p. 2. l. 8. c.
19. §. 4. P.
274

so lang und vil / bis das Instrument zuschla-
gen auffhört. Das war dann ein seltsame
Music. Erst vor wenig Jahren hab ich in der
Behausung eines vornehmen Grassens einen
Starn gesehen; der / so bald man ihm nur ein
wenig vorgepiffen / die ganze und zimlich
schwere Melodey von dem H. Geist / wie man
sie vor der Predig singt / perfect bey einer Not
gepiffen / und selbige zu zwey / oder drey mal
widerholet hat.

1135. Aber nicht allein in unserem Kunst-
reichen Europa, sonder auch in der neuen Welt
ist die Music in hohem Werth. Die Ame-
ricaner, wann ihnen ein frembder Gast zu
Haus kommt / eh sie ein Wort verlihren /
setzen sie sich umb ihn herum auff die Erden;
fangen an mit einander zusingen / und darein
zupfeiffen ein wüste unannehmliche Melodey
-- veluti cum vulture cunctur: so aber bey ih-
nen schön ist / und an Statt des Willkommens.
Die Antropophagi oder Leuth-Fresser werden
durch die Music zahm gemacht; und lieben
destwegen die Patres unserer Societät, weil sie
ihre Knaben in der Music abrichten. Kein
Volck / kein Nation dann ist / so der Music
gänglich abhold: jederman hört die Music
gern. Der Jäger nimmet ein Laub von dem
Baum / und pfeifft eins darauff: der Soldat
wird behergt von der Trummel und Trompe-
ten: der Hirte last ihm auff den Hur regnen
und schnehen / wann er ihm nur auß einem
Fesler ein Pfeiffen schneiden kan: der Gat-
schänder im Tyrol / weil er gen Acker fahrt /
stillt sich mit seinem Geigel: an etlichen Or-
then im Schwaben-Land wurd die Sichel
nit schneiden / wann man nit den Schnit-
ren einen Pfeiffer bestellte; was ringe Fuß
machet nit bey einer Bauren-Hochzeit die
Schalmey und Sack-Pfeiff den Gassen?
Der Handwerks-Gesell in der Berck-Stadt:
die Magd bey dem Spinn-Rädl und Räkuff
fürgen ihnen die Weil mit Gesang: so gar /
wann man Psall bey einer Brucken schlägt /
singt einer darzu / damit diese harte Ross-
Arbeit in etwas durch das singen geringeret werde /
und das auffheben / und fallen lassen auff einen
Tack zusammen gehe. In Summa die Ma-
lic muß man gelten lassen: sie schafft vil
guts.

1136. In Heil. Göttlicher Schrifft ge-
schicht gleichfalls der Music gar offte Meldung.
In dem Buch der Erschaffung wird des Er-
finders der musicalischen Instrumenten ge-
dacht / so der Jubal gewesen. MARIA, die
Schwester Moyses geht dem sieghaftigen Israe-
lischen Heer mit Paucken entgegen / und
stimmt sampt ihren Gespillinen dem HERRN
ein neues Lobgesang an; warbey der
Heers-Fürst / der Moyses selbst / sein Stimm
hören lassen. Eben das thaten hernach die
Debbora, nach erlegtem Sitar: die Israeli-
sche Tochter / nach erschlagenem Goliath:
Die Judith nach enthaubten Holoferne, und er-
haltener herrlichen Victori wider die Assyrier.
Die Wunds-Laden wurde jederzeit mit Ge-
R. P. Rauschers anderes Dominicale.

sang von einem Orth zu dem anderen verfehrt.
Zu Jericho fallen die Stadt-Mauern wider
auff wiederholten Trompeten-Klang. Der
David spielt vor dem König Saul auff der
Harfften / und vertreibt dardurch den bösen
Geist. Der Tempel und Hoff Salomonis
waren voll der Musicanten. Elizeus der Pro-
phet will dem Achab nit weissagen / man bringe
ihm dann vor einen Psalter-Schlagher.
Bey des Königs Balchalsars Gasterey singt
man und musicirt auff das lustigste. Der
Gedeon; der Kriegs-Oberste Joab; die Ma-
chabeer zohen nie ins Feld wider den Feind ohne
Trompeten und Posaunen. Im Evange-
lio Matthaei wird gedacht eines Tanz bey der
Malzeit Herodis. In dem Haus Jairi, des
Obersten der Synagog / lassen sich Schalmey-
er und Pfeiffer antreffen. Christus selbst hat
gesungen nach eingenommenen letzten Abend-
mal auff dem Berg Sion. MARIA die Mut-
ter Gottes hat gesungen in dem Haus ihrer
Basen Elisabeth das schöne Lobgesang *Mag-
nificat*, und destwegen wird sie von dem H.
Augustino genennt *summa & eximia tympani-
stria Virginum*, aus allen Jungfrauen die
vornehmste / und künstlichste Sengerin.
So gar die vier und zwanzig Aite / welche der
H. Joannes gesehen hat vor dem Thron Got-
tes / hatten Harfften in der Hand. Über wel-
che Erscheinung Rupertus glossirt und sagt:
*Citharae sunt pectora casta, cum plectro lin-
gite laudes DEI personantia*: Die Tüchern
seyen Keusche Herzen / welche so offte
gleichsamb eins auffmachen / also offte
sie Gotte durch Gesang mit Zungen lo-
ben.

1137. Das alles hab ich also weitläuffig
der Music zu Ehren wollen lassen vorher gehn /
damit ich desto besser treffen möge auff die seni-
ge Chor-Verderber; welche die gute Stimm /
so ihnen etwan Gotte gegeben, das Musicali-
sche Instrument, das sie mit grosser Mühe er-
lehrt / schändlich mißbrauchen / und darbey
allerhand spöttliche Buhl-Lieder / Rauppen-
Poffen / und grobe Zotten singen. Ich hab
mich verwunderet und vercreuziget / wann mir
zu Weilen dergleichen Lieder zu Händen kom-
men (die ich dann bald dem Vulcano gepoffet
ret) über die unverschämte Wort und Leicht-
fertigkeit des Componistens / und noch vil
mehr der Singer und Sengerinnen / welche
dergleichen Spott-Gesänger offentlich zu sin-
gen / keinen Scheub tragen. Mein Gott!
was für Christen seynd diese? der H. Paulus
ruft allen Rechtgläubigen zu: *Modestia ve-
stra nota sit omnibus hominibus*: Dominus
propè est: Euer Zucht soll männiglich
bekannt seyn: dann der Herr ist nahe:
Er sieht / Er hört. Und sie singen solche als
ler Zucht und Ehrbarkeit zu widerlauffende
Sachen / die kein keusches Ohr ohne Aers-
gernuß anhören kan. Wol ein schöne Zucht.
Es verbiet uns diser H. Apostel / gar nit zu
reden von allem dem / was Rauppisch ist /
oder nach Unzucht schmecket: *fornicatio, &c*
omnia

Iosue 6.

1. Reg. 18.

4. Reg. 30.

Daaiel 5.

Matth. 14.

Matth. 9.

Matth. 26.

Lucz 1.

S. Aug. Ser-

mon. 18. de

sanctis.

Apocalyp.

5.

Rupertus

apud Le

Blanc in

Psalm. 15.

columna

1589.

ad Philipe

peal. 4. v. 58.

Ad Ephe-
sios 5. v. 4.

omnis immunditia nec nominetur in vobis, sicut decet sanctos: aut turpitudine, aut stultiloquium, aut scurrilitas. &c. Zurerrey / Unlauterkeit / Narren-Possen / und Raupereyen sollen von euch gar nit genemmt werden; wie es dann Heiligen also gebührt. Der Apostel verbiet an diesem Ort das unkeusch Reden: und sie singen unkeusch / das so vil / als doppelt geredt ist. Ey wol seine Heilige / die den ganzen Tag nichts im Mund haben / als Narren-Possen; nichts reden / als von Raupereyen; nichts singen / als von Unlauterkeit; und was darauf folgt / nichts gedencen / als von Venus-Sachen; nichts treiben / als Unzucht. Seine Heilige; die man aber so bald noch nit canoniziren wird.

Oliva in c.
38. Genes.
fol. 238.

1138. Es ist gar nit vonnöthen / das man einen Aufschreyer zu einem Hauffen Mist (mit Gunst zu melden) stellet / der die Leuth gewahrne / auff eine Seiten zu gehn: Mist seye verhanden. 2c. Er verrath sich selbst mit seinem Gestanck. Nullo moneate, adesse se, si iniquitas habet rebam suam, suam videlicet turpitudinem, spricht ein neuer Auctor in Genein: Es bedarff keines Gewahrnens: der Mist ruffe überlaut: Da bin ich / und brauche gleichsamb an Statt einer Trompeten sein Gestanck. Also hat auch die Bosheit ihren Trompeten / nemlich ihr aigne Unlauterkeit im Singen und Reden. Was mancher Unslath die ganze Wochen in seinem Herzen von unrainen Gedanken / unkeuschen Einbildungen / und Wercken der Eitelkeit unter der Arbeit aufsladet / das will er hernach an Sonn- und Feuer-Tagen bey dem Bier mit singen abladen. Machens auch etliche so grob und Teutsch / das es keines anderen Ermahnens bedarff / Mist seye verhanden. 2c. Adesse se, limus clamat, fectore usus pro buccina: Sein rostige Stimm / sein ungewaschenes Maul ist ihm an Statt der Trompeten; und das üble Gestanck der Wort rufft überlaut: Mist ist da. Nimm mit mich nur Wunder / wie ein ehrlisches Gemüth ihm die Ohren mag leihen / und ein gutter Mist nach dem anderen in sein Herz hinein führen lassen. Andere gehn etwas subtilers: brauchen kein Feuerhorn / sonder ein liebliche Gletten / oder Schalmeyen: singen anfangs / wann man an dem Haimbgarten oder bey einer Gasterey zusamb kommt / ein Geistliches Lied von Unser Lieben Frauen / oder gar einer armen Seelen im Fegfeuer / damit man ihnen desto lieber zuhöre. Mittler Weil mischen sie ein Weltliches / gleichwol noch ehrlisches Lied ein: und wann sie vermercken / das auch diß den Gästen angenehm / werden sie fecker / ziehen etliche andere Gesänge herfür / die einen gar schönen Titel tragen / und Moral- oder Sitten-Lieder benamst werden. Von weim handeln aber dise Sit-

ten-Lieder? vom verlohrenen Schäflein; von Apollinis Pfeilen; vom Schiffbruch in der Lieb / und dergleichen. Dise singen sie in einer kläglichen Melodey mit so zarter Stimm herab / das einem vor Mitleiden die Augen möcht übergehn. Moral-Lieder? Sitten-Lieder? Buhl-Lieder hast du wollen sagen. Bin versicheret / der sie am ersten also getaufft / hat gewißlich den Teuffel zum Svatter gehabt. Dergleichen Lieder seynd ein verdeckter Angel / welchen der arme einfaltige Fisch nit merckt / bis er gefangen ist. Durch solche Sitten-Lieder werden die Sitten nit besser / sonder böser. Je vortrefflicher der Musicant ist / je schädlicher sie seynd. Singts ein Jüngling / ist es ein gefährliche Sach: jungts ein Mägdlein / noch gefährlicher.

1139. Salomon der verliebte Bräutigam spazierte mit seiner Vertrauten im Garten auff und ab: er vernahm ihres Herzens Wunsch und Liebs-Seussner, welche so zart / so inbrünstig / so keusch waren / das sie anderst nit vermante / als sie müste zergerhn vor lauter Lieb / und deswegen in ein Ohmache hinumb gesunken / das sie mit wolriechenden Blumen und Granat-Äpfeln musse gelabt werden. Nichts desto weniger beklagte sich der Geliebte über ihr Stillschweigen / und sprach: *Qua habitas in hortis, amici auscultant, fac me audire vocem tuam: O du schöne / die du wohnest in den Gärten / laß mich dein Stimm hören: deine gute Freund horchen zu. Was verlangt da der Bräutigam von seiner Braut? hat er sie ja erst reden und seuffzen gehört? was wiler sie dann noch hören? Unser Sberlogus antwortet: Der Geliebte habe sie ersucht / den anwesenden Gästen / seinen Cammeraten zu Lieb und Ehren ein Gesängelein zu singen. Als wolte er sagen: *Concede in dilecti horti favorem, ut guttorem in amoenos sonos componas. Amici te auscultant: ne differ, ne motare: locus ob jucunditatem invitat, sponsus electus tibi ex millibus flagitat, Sodales exoptant. &c. Haben wir dir die Ehr gethan / und seynd in deinen Garten kommen / so laß uns zu Lieb du dein Stimm hören / und sing ein schönes Lied: mein und deine gute Freund verlangen das. Die Lieblichkeit des Orths lade dich hierzu ein / und mir war es Lieb. 2c. Die holdselige Sulamitin / die kein Holz-Bock war / und den Augenwinck ihres Geliebten Bräutigams für einen Befehl hielte / gehorsamte alsobald / und bewillkommte ihre Gast mit einem neuen Gesängelein / dises Inhalts: *Fuge, dilecte mi, & assimulare caprea, hinnuloque cervorum super montes aromatum.***

Siehe / mein Geliebter / Siehe:
Werde einem Reh-Bock gleich:
Dich auff hohe Berg verziehe /
Wie ein Gäms / dem Wald
zustreich.

Auff

Cant. 2.

v. 15.

P. Paulus
Scherlogus
S. J. tom. 3.
in Cantica,
Vestigatione 36.
c. 2. n. 38.
fol. 55a.Guttur est
generis
neutri
Plaucus ta-
men in
Milite in
genere
Masculino
extulit.
mibi, in-
quit, ni-
mus calor
combure-
bat guttu-
rem
v. 14.

Auff den Bühlen / in dem Garten /
 Wo das Cimmer / Bäumlein
 prange /
 Wo der Stock voll Trauben
 hangt /
 Will ich meiner Gäst erwarten.
 Wer dann meiner Stimm ver-
 lange /
 Doreen in dem kühlen Schatten /
 Oder auff der grünen Matten /
 Will ich ihm zu gefallen stehn /
 Eh die Sonn wird untergehn.
 Liehe mein Liebeter / liehe /
 Werde einem Reh / Bock gleich :
 Dich auff hohe Berg verziehe /
 Wie ein Gämß / dem Wald zu-
 streich.

zart und hell singest / als wann dir die Rehl mit
 lauter Zucker und Hönig bestrichen wäre ; ob
 du schon darzu auff dem Instrument. oder Lau-
 ten schlagest / so ist es doch dein Stimm mit/
 sonder eines anderen. Der H. Augustinus ^{S. Aug. 57.}
 sagt : es seye die Stimm der Egyptischen <sup>de tempo-
re.</sup>
 Frösch : welche auß stinckenden Pfgen heraus-
 gesprungen / und des gottlosen Königs Pha-
 rao Hof mit wüstem Quackzen eingefüllt ha-
 ben. Der H. Chrystomus nennt sie ein <sup>S. Chryso-
stomus ho-
mil. 57.</sup>
 Pfeiffen / warben der Teuffel tanzt. Der <sup>ad popu-
lum.</sup>
 H. Hieronymus haist gar einen Chor der <sup>S. Hier. ad
Furiam.</sup>
 höllischen Spensler. Wann mans gar höf-
 lich umbschneiden will / kan man sie höllische
 Nachtigall / und Lock. Vogel der Gaitheit
 namsen.

S. Aug. 57. de tempo- re.

S. Chryso- stomus ho- mil. 57. ad popu- lum.

S. Hier. ad Furiam.

1140. Freche Gellen / junge Gossen / un-
 verschämte Maul. Affen lachen darzu / und los-
 ben den Singer oder Singerin wegen der gu-
 ten Kunst und Stimm. Und das ist das
 schlechte Gäß / ein eitels Lob nemlich / umb wel-
 ches sie sich / wie die blinde Fincken auff der
 Dennen von dem Teuffel für Lock. Vogel
 brauchen lassen : singen / und locken so lang/
 biß man ihnen sambt anderen ihres gleichens/
 die sie in das Garn gebracht / den Kragen
 umbreißt. Gscheide Leuch vertrußt es von
 Herzen / und möchten lieber mit Augustino
 solche Thorheit bewainen. Quam multi ma- <sup>S. August.
enarratio-
ne 2. in
psal. 18.</sup>
 li & luxuriosi cantant digna auribus suis &
 cordibus ! novimus , & dolemus : edesim pe-
 jores sunt , quod non possint ignorare , quod
 cantant. Sciunt enim , se cantare flagitia , &
 tamen cantant ; tanto libentius , quanto ju-
 cundius : quoniam tanto se putant debere fi-
 ri lactiores , quanto sunt turpiores &c. seynd
 die aigne Wort des H. Batters : zu Teutsch :
 O wie vil böse Unkeusche singen heut zu
 Tag / was in ihren Ohren wol Klingt/
 und ihres Hertzens Gedancken gemäss
 ist ! das wissen wir / und ist uns Layd ge-
 nug. Sie seynd aber umb so vil straff-
 licher / weil ihnen nit verborgen seyn
 kan / wie schädlich seye / was sie singen.
 Sie wissen / daß sie lästerliche & pott-
 Lieder singen ; und singen sie dennoch/
 und zwar noch so gern / weil es lustig ist/
 und je wüster sie seynd / je lustiger sie
 seynd.

1141. Aber hiemit ist drum die Sach nit
 aufgericht : sie schaden ihnen und anderen er-
 bärmlich. Der Rabbi Joseph pflegte zusag-
 gen : Wann die Weiber ein Dabl Lied singen/
 und die Mannes. Bilder zustimmen / sey es ibn
 so vil / als wann man einen Feuer. Funcken in
 den Glachs wurffe. Wird wol ein Wunder
 seyn / wann es kein Brunst abseht. Heracli- <sup>Apud Le
Blanc in
psal. 149.
columna
1666.</sup>
 des Cumans schreibt / daß den Persianer Kö-
 nig zu Nachts drehundert Weiber verwa-
 chen ; welche / damit sie mundter bleiben / des
 Tags schlaffen : so lang aber der König schlafft/
 siets singen / und auff der Lauten schlagen : mit-
 denen hernach der erwachende König man-
 chens mal Unzucht treibt. Siehe da den Heracliden
 sch. Cumans

S. August. enarratio- ne 2. in psal. 18.

Apud Le Blanc in psal. 149. columna 1666.

sch. Cumans

Scherlogus loc. cit.

Cant. 2. v. 12.

S. Hier. lib. 1. adversus Jovinianum. S. Greg. 1. 6. moralium c. 13.

Oliva in Cantica. fol. 143.

Mercket da die Thursambkeit dieses Gräu-
 lens : Pro mariti votis factura , ne forte la-
 scivis anfa præbeat , depereundis sponsam , au-
 ditâ gutturis ejus harmoniâ , consulit viro , in-
 grêdi vineam , & montes scandere aromatum ,
 ubi à solis amicis Musica excipiatur : Damit
 sie / spricht ferner Scherlogus , durch ihr sü-
 ße Stimm nit etw. in andere junge Ges-
 sellen / die vor der Garten. Thür drans-
 sen villeicht zuhordh. / zur unzimblis-
 chen Liebe raigete / er. / e sie bitterlich den
 Geliebten / in den N. / berg besser hin-
 ein sich zu vertieffen / / den Gewürz-
 Berg zu besteigen / w. von ihm / und
 den vertrautisten / in ihr Gesang
 möchte vernommen werden. Wolte also
 behutsamb gehn / und niemand ärgeren.
 Mercket fürs ander : das Esang der Sulamit-
 tin handlete von keiner unflätigen Sach / son-
 der von Nägelein / Zimmer. Rinden / und lau-
 ter wolriechenden Kräutlein. Mercket zum
 dritten : so bald die keusche Braut nur den
 Mund eröffnet zum singen / so hat es gleich
 haissen : Vox Turturis audita est : Die Tur-
 tel = Taub hat ihr Stimm hören lassen.
 Die Turtel = Taub aber nennt der H. Hiero-
 nymus avem pudicissimam , den geschämt-
 gisten Vogel aus allen. Noch zierlicher
 haist ihn der H. Gregorius Cantorem casti
 amoris , einen Singer der keuschen Lieb.
 Quæ habitas in hortis , amici ascultant , fac
 me audire vocem tuam : Wolan / mein Christ-
 liche Jungfrau / wer du immer bist / und auch
 gern in den Gärten singest / laß uns dein Stimm
 hören : man horcht dir zu. Vocem tuam :
 Aber dein Stimm / kein frembde wollen wir
 haben. Über welche Wort ein guter neuer
 Auctor schön sagt : Raro vox nostra est , quam
 Christus audit in hortis ; rusticatur sermo , dum
 rusticamur : Glaube mir drum / sagt er : es
 ist seelen unser Stimm / die Christus in den
 Gärten hört : wann wir auffs Land
 kommen / so bauerlet unser Stimm sambt
 uns. Vocem tuam : Dein Stimm verlan-
 gen wir / wann du ein Turtel. Taub bist : dann
 sie ist süß und lieblich. Wann du aber Dabl-
 Lieder und gar grobe Zotten singest / ob du
 schon das Maulelein krumest : ob du schon so

l. 1. rerum
Perica-
rum.

Sanchez
apud Bu-
senbaum.
l. 3. tr. 4.
c. 2. Dub. 1.
n. 8. pagl.
nā mihi
152.

schönen Frucht des gailen singens. Ist auch so grosses Wunder nit: dann durch dergleichen Lieder wird das Gehlüt entzündt / und die Begierlichkeit erweckt. Solchen Singer Lust nun den Christen zu verlayden / ist nach Lehr Sanchezii, Filliacii, und ander Schul-Theologen Meinung das unkeusche Reden / wann es geschicht / andere dardurch zu verführen; oder wann nur ein Gefahr verhanden ist (periculum proximum, ein grosse Gefahr) das du / oder andere dardurch verführt werden möchten / aedrigeret / in böse Gelüsten gerathen / in ein schwäre Sünd fallen darfften zc. ein Todt-Sünd. Wie vil mehr / wann wirklich ein Aergernuß darauß entsteht? Nun aber das unkeusch Singen ist weit verführischer an sich selbst / als das Reden: dann es nimmit das Gemüth noch vil baldter ein; klebet gleich an / und behangt in der Gedächtnuß vil stärker / als ein Bech an den Händen; als ein Zeeck an dem Kleid; als ein Vogel-Keim an den Federn; als ein Drutten-Zopff in dem Haar. So geht derothalben dergleichen Singen nit leicht ohn ein Todt-Sünd ab. Ist die Todt-Sünd begangen? so ist die Seel Weislicher Weis todte: und folgend in dem jenigen Haus / wanninnen solche Singer und Singerrinnen sich auffhalten / ligt ein todte Leich / wie ich anfangs gesagt hab. Haben auch die Elteren nit Ursach zu lachen / wann ihre saubere Tochter etwan mit einem Buhl-Lied bey den Gassen Ehr eingelegt / sonder mit den heutigen Evangelischen Batter zu wänen und zu klagen: *Filia mea modo defuncta est: Wehe mir! mein Tochter ist jetzt gestorben.* Was ich neulich erweisen hab von dem unverschämten Bilder-Mahlen / das sag ich jetzt von dem unkeuschen Singen-Gesetz / das du keinen bösen Gedancken darbey habest; sonder nur Schertz / weiß / und auß lauterem Spasß Buhl-Lieder singst / woher waisst du aber / was andere für Ealender darüber machen? Fallen sie / und versündigen sich schwärlich / so begehst du eben so offte / solt es hundert / solt es tausendmal seyn / ein frembde Sünd / und zwar ein Todt-Sünd / als offte sie sündigen / wann anderst dein Lied also stylisiret und beschaffen ist / das es für sich selbst zur Unkeuschheit raiken und einführen kan. Urtheilen jetzt diejenige selbst / was für einen Gewinn sie davon haben / welche nit allein singen / sonder unsättige Buhl-Lieder gar gern anderen abzuschreiben leihen / oder ihnen so lang vorhumsen / bis sie es aufwendig lehren. Der Gewinn ist ein todte Leich in dem Haus. Was sag ich eine? Zwo / drey / vier / noch mehr Leich gibt es ab / so vil nemlich von solchen Gefängeren vergiffet / und Geistlicher Weis ermordet werden. O du Singerin / ach das dir **GOETZ** verzeih!

1142. Ein neuer Auctor bey Erweigung der Troh-Wort **GOETZ** / mit welchen er

der Welt den Sünd-Fluß angetrohet hat: *Delebo hominem, quem creavi, à facie terræ ab homine usque ad animantia, à reptili usque ad volucres cæli: Ich wil den Menschen / den ich erschaffen hab / vertilgen von der Erden / von dem Menschen an bis auff das Vieh; und von den Würmen an bis auff die Vögel des Luffts zc.* hat ein fürwichtige Frag: Warumb eben die Thier auch haben müssen herhalten; und warumb nur etliche / und nit alle; warumb die Vögel / und nit auch die Fisch? waren sie dann besser / als die Vögel? schlimmer und schlechter waren sie. Darumb / sagt er. Die Fisch seynd Leuth-scheuh / und haben kein Gemeinschafft mit den Menschen / wol aber die Vögel: sie werden haitusch; lassen sich abrichten; wohnen mit ihnen unter einem Tach! geben Kost-Gänger ab / und verdienen ihr Nahrung mit singen. Nichts dergleichen thun die Fisch. *Nocuit ergo avibus Societas hominis, quemque oblectant cantu, ejus involuta ruina sunt: Den Vögeln hat die Gemeinschafft mit den lasterhaften Menschen gesadte: und denen sie offte einen Spasß mit Singen gemacht / mit denen aber sie zur Straff gleichsam in den Sünd-Fluß verlaufen.* Frehlich ja! Ist dieses unsern Lock-Vögeln / von den **GOETZ** seht rede / auch nit auß: in dem Sünd-Fluß / warein sie mit ihrem leichtfertigen Singen so manche gestürzt / lauffen zu letzt auch das Wasser in das Maul / und gibt ihnen den Rest.

1143. Dessen haben wir einen Beweis an Georgio Bucchanano. Diser war der Glaubens-See nach ein Calvinist; der Kunst nach ein trefflicher Poet, oder Reimen-Dichter; der Feder nach ein unsättiger / und auff vil Eugen erwischter Scribent wider die Catholische und Geistliche; im überigen ein solcher Scutra und Spott-Vogel / den der Teuffel endlich gerupfft / zuvor aber gebrühet hat. Nach dem er lange Zeit grossen Muthwillen getrieben / und sonderbar mit seinen Buhl-Liedern gar vil geärgeret / setzte endlich die Wasser-Sucht starck bey ihm an. Das war die Brüh / das der Sünd-Fluß / warum er ellendiglich zu Grund gangen. Kurz vor seinem Todt suchte ihn ein Calvinischer Predicant haimb; und / als er die Gefahr vermerckte / sprach er ihm zu / sein Vertrauen auff **GOETZ** zu setzen / und ein andächtiges Vater Unser zu betten zc. Der Kranck / dem diese Ermahnung frembd vorkam / richtete sich auff / und sagte: Was soll ich betten? ein Vater unser? waisst nit / ob ichs kan: das weiß ich wol / das ich vierzig Jahr lang keins gebetter hab. Ey lieber / sag mir vil mehr etwas von den Reimen *Propertii*, die ich Tag und Nacht gesungen hab: die fallen mir jetzt bey: die *Cynthia* gehö mir ein / und Klinge wol diser *Vers*:

Propertius
l. 1. Eleg. 1.

Cynthia prima suis miseram me cepit
ocellis. &c.

Die schöne Cynthia.

Mit ihren Augenlein

hat mich genommen ein. 2c.

Dieses geredt / ist er verreckt / und zu seinem Pro-
perties und schönen Cynthia gefahren. Das
solle ja allen Sängern / und Sängern An-
trieb genug seyn / das gaile unkeusche Lieder
Singen bleiben zu lassen / wann es dermassen
starck in der Einbildung hauffet / das man auch
im Todt. Beth das Gemüth nit davon ab-
reißen / und auff haylsamere Gedancken wend-
den kan.

1144. Noch eins zum Beschluß. Ein
witzige schöne Tochter höret nichts liebers /
als wann man sie ein Göttin haist. Wann sie
also wil geehrt seyn / und etwan auch zu Zeiten
gern ein Buhl. Lied singt / so sey sie auch in
diesem ein Göttin / und thue es der Minerva
nach. Bey einer Mahlzeit der Götter / nach
dem der Apollo mit großem Ruhm und Ver-
gnügen auff der Harffen aufgespielt / wolte
die Minerva, ein Göttin der freyen Künsten
ihrer Kunst auch ein Probstuck weisen / nahm
das nechste beste Instrument her (erwischte aber
ein Sack. Pfeiffen) und sieng an / eins auf-
zupfeiffen. Sie hatte aber kaum ein und den
anderen Griff gethan / da lachten alle Götter über-
laut zusammen. Solches nahm Minerva zu
ihrer Beschimpffung auff / ließ ihrs verschma-
hen / und nahm sambt ihrer Pfeiffen hinter
der Thür Urlaub. Sieng im Zorn hinauf
zu einem See / sich in etwas abzukühlen. Da
fiel ihr ein / sie solte noch einmal eins auffma-
chen / nur zu erfahren / auß was Ursachen man
sie also aufgelacht hätte. Wie sie sich aber
selbst ohn alles Gefahr im Wasser / gleich als
in einem Spiegel / ersehen / und ihrer häßli-
chen Gestalt gewahr wurde / erkannte sie bald
die Ursach : man hätte nemlich gelacht / die-
weil es ihr / als einer Jungfrauen / und sonst
so schönen Göttin sehr übel anstunde / wann sie
ein paar Augen solte auffreißen / wie ein Sta-
del. Thor ; aufgeblasne geschwolne Wang
haben / wie ein Bauren. Bret ; das Maul
bald spizen / bald krümmen / bald voneinander

ziehen / wie einen Beutel / der hundert Falten
hat. Schämte sich also ihrer selbst / und
wurffe die Sack. Pfeiffen weg. Da / meine
Göttinnen / so hipsch steht euch das Buhl. Lie-
der singen an / wie der Minerva die Sack. Pfeif-
fen. Die Götter lachen freulich darzu : Aber
GOTT zörnet über euch. Ihr möcht schön
seyn von Leibs. Gestalt / wie die Minerva ;
aber euer Seel siht übel auß : sie ist krank ;
ja sie ist todte wegen der gegebenen Vergernuß /
und begangenen Todt. Sünd. In dem
Haus / warinnen ihr also singet und pfeiffet /
ligt ein todte Leich. Wolt ihr / das das todte
Mägdelein wider auffstehe / so rainiget euer
Gewissen durch ein reuige Beicht ; und bittet
nur umb ein rechtschaffene Buß : habts wol
verdient. Der Beicht. Vatter wird euch kei-
nen anderen Bschawd geben / als den Christus
in dem Haus des Obersten der Synagog ge-
ben hat. Cum vidisset tibicines, dicebat : re-
cedite : Da er die Schalmeier sahe / sprach er :
Weichet : fort mit euch : habe da nichts
zu thun. 2c. Also beurlaubet auch ihr euer
Buhl. Lieder : werffts ins Feuer : verfluchts /
als des Teuffels Werck. Zeug / der euch schon
so oft zum sündigen / und andere zum Fall ge-
bracht hat. Wann ihr aber je gern singet /
und andere gern euer Stimm hören / so singt
in GOTTES Namen sein mundter vor der Pres-
dig in der Kirchen ; zu Haus bey dem Spinn-
nen und Nden : aber keine andere Lieder / als
welche der Ehrbarkeit gemäß / und der H. A-
postel Paulus gut haist / da er zu den Ephesern
also schreibt : In psalmis, & hymnis, & canti-
cis spiritualibus, cantantes & psallentes Do-
mino : Psalmen / Lob. Gesänger /
und andere Geistliche Lieder solt ihr sin-
gen / und also GOTT / eueren. Z. Ern /
loben. Auff solche Weiß werdet ihr von ver-
ständigen Leuten ein Lob davon tragen / und
euer Stimm und Kunst sich schicken zu der
Himmlichen Music, welche die Engel und
alle Aufferwöhlte GOTT anstimmen
in alle Ewigkeit.

Amen.

☪) * * (☪



Athenæus.
Ovidius.
Ex his Au-
tor Ethica
Symboli-
ca p. 6.

loc. cit.

Ad Ephe-
sios 5. v. 19.